

Brauchen wir Babyrasseln mit Smartphone?

Weihnachten rückt näher und viele Eltern, Großeltern, Onkel und Tanten überlegen, was sie den Kindern in der Familie schenken sollen. Eine eher fragwürdige Wahl sind funkbasierte Geräte wie Mobiltelefone oder WLAN-Spielkonsolen.



Illu.: Blumenschein

Schon für die Kleinsten gibt es ein wachsendes Angebot von »I-Toys« – Rasseln, Töpfchen oder Plüschtiere mit integrierten Smartphones und interaktiven Märchen-Apps. Geworben wird nicht nur für digitale Klassenzimmer (mit Smartboards und Tablet-PCs), sondern bereits für digitale Kindergärten. Kultusministerien unterstützen diese »Revolution der praktischen Bildungsarbeit« tatkräftig mit Broschüren.

Der Neurologe Manfred Spitzer belegt mit Erkenntnissen der Hirnforschung: Statt der erhofften Lernerfolge tritt eher das Gegenteil ein. »Wenn es überhaupt einen Effekt gibt, dann ist dieser negativ. Wer gerade erst dabei ist, sich die Welt anzueignen, sollte sich unbedingt der realen Welt zuwenden.« Verlieren Naturerlebnisse in einer zunehmend digitalisierten Umwelt ihre Attraktivität für Kinder? Werden Vogelstimmen bald nur noch über Apps und Klingeltöne zu hören sein? Haben Kinder die Wahl, virtuelle Abenteuer in virtuellen Spielwelten mit virtuellen Freunden zu erleben – oder gemeinsam auf Bäume zu klettern, entscheiden sie sich in aller Regel für das Original.

Medienkonsum überdenken

Kinder sollten, so oft es geht, die Möglichkeit erhalten, sich zu bewegen und in der Natur zu spielen. Dies – und nicht der Bildschirm – fördert ihre körperliche, geistige und seelische Entwicklung und damit ihre Persönlichkeit. Darüber hinaus verdienen Kinder Schutz vor den Risiken elektromagnetischer Strahlung. Wer noch wächst, reagiert empfindlicher auf Umwelteinflüsse. Kinder sollten besonders wenig Strahlung ausgesetzt sein. So empfiehlt das Bundesamt für Strahlenschutz, Handytelefonate bei Kindern so weit wie

möglich einzuschränken. Kinder ahmen ihre Eltern nach. Schärfen wir also den Blick auch auf die »Risiken und Nebenwirkungen« der beliebten Funktechniken. Wir sollten uns trauen, unbequeme Fragen zu stellen, auch zum eigenen funkbasierten Medienkonsum. Eltern, Pädagogen und Politiker sollten die Gefahren und Risiken kennen, die eine zunehmend funkvernetzte digitale Welt mit sich bringt. Und unsere Kinder und die nachfolgenden Generationen davor schützen. Das für die kindliche Entwicklung so wichtige »Erleben mit allen Sinnen« verdient hier besondere Unterstützung.

Strahlung vermeiden – acht Tipps

- ▶ Nutzen Sie kabelgebundene Techniken, ob zu Hause, in Kindergärten oder Schulen (schnurgebundene Telefone, Kabelverbindung ins Internet etc.).
- ▶ Finger weg von funkenden Spielsachen und Lerngeräten schon für die Kleinen.
- ▶ Eingeschaltete Handys nicht in Kinderbetten/Kinderwägen legen oder nah am Körper tragen.
- ▶ Informieren Sie sich über die Auswirkungen digitaler Geräte speziell auf Kinder und Jugendliche und achten sie dabei auf unabhängige Quellen. Mehr dazu unter: www.bund.net/elektrosmog.
- ▶ Vereinbaren Sie mit ihren Kindern Spiel- und Nutzungszeiten von digitalen Medien.
- ▶ Sind Sie auf funkbasierte Geräte angewiesen, nutzen Sie solche mit Abschalttechnik und/oder senken Sie die Strahlungsleistung; deaktivieren Sie Funkverbindungen, wann immer möglich (Flugmodus bei Handys/Tablet-PCs »ein«, WLAN- und Bluetooth-Optionen bei anderen Geräten »aus«).
- ▶ Ermuntern Sie Kinder die Natur zu erleben und draußen zu spielen. Siehe: www.bund.net/umweltbildung.
- ▶ Genießen Sie Ihre Freizeit mit den Kindern, ohne ständig erreichbar zu sein.



Foto: privat



Foto: privat

Die Autoren

Sabine Moosmaier, Arbeitsgruppe Elektrosmog, und Axel Schreiner, Arbeitskreis Umweltbildung im BUND

